H. L. Heijkoop

Wenn du umkehrst ...

Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast.

2. Timotheus 3,14

Wenn du umkehrst …

H. L. Heijkoop

Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt

Die Bibelstellen sind nach der „Elberfelder Übersetzung“
(Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

© by: Ernst-Paulus-Verlag, Erfurter Str. 4, 67433 Neustadt
– Verbreitung christlicher Literatur –
www.ernst-paulus-verlag.de

Diese Datei ist für den persönlichen Gebrauch bestimmt und darf nicht ohne Genehmigung des Herausgebers an Dritte weitergegeben werden.

Best.-Nr.: 50221.25

Wenn du umkehrst ...

5. Mose 30,1-16

Nach einem Vortrag von H. L. Heijkoop (1963)

In 5. Mose 29 finden wir die Ankündigung des Gerichts, das der HERR über Israel bringen wird, wenn sie sich von Ihm abwenden, nicht mehr ihrem Gott gehorchen und seinen Bund verlassen. Dann heißt es im letzten Vers: „Das Verborgene ist des HERRN, unseres Gottes; aber das Offenbarte ist unser und unserer Kinder in Ewigkeit, damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun." Das will sagen, dass wir unser Verhalten allein nach dem Wort Gottes auszurichten haben. Aber in seiner Gnade behält Gott sich selbst noch einen anderen Weg vor, wenn Er dies wünscht. Und dann kommen die Verse, die wir gelesen haben.

Ich denke, es wird vielen von uns so ergangen sein wie mir, dass wir uns schuldig gefühlt haben, als wir heute Nachmittag sahen, was Gottes Wort uns über die Nasiräerschaft (s. 4. Mo 6) sagt. Ich fürchte, viele von uns müssen sagen, dass wir unsere Nasiräerschaft gebrochen haben. Und Gottes Wort sagt, dass dann die vorigen Tage nicht mehr gezählt werden. Das ist ein Grundsatz, den wir öfter finden. Aber wie wunderbar ist die Gnade Gottes, die sich auch dann noch einen Weg offenhält! Wenn Gott in seinem Wort den Weg der Verantwortlichkeit und die Folgen von Gehorsam und Ungehorsam deutlich vorstellt und wir dann erkennen müssen, dass wir in allem versagt haben, dann gibt es doch noch verborgene Dinge: Gnade von Gottes Seite, durch die wir umkehren können!

Hier in 5. Mose 30 finden wir Israel infolge seines Ungehorsams unter die Völker zerstreut. Da sagt Gott: „Wenn ... du ... umkehrst zu dem HERRN, deinem Gott, und seiner Stimme gehorchst ... so wird der HERR,

dein Gott, deine Gefangenschaft wenden und sich deiner erbarmen“ (V. 1-3). Ohne Zweifel weist dies prophetisch auf Israel hin, aber geistlicherweise bezieht es sich auch auf uns. Wie 1. Korinther 10 ausdrücklich sagt, sind alle Dinge im Alten Testament in erster Linie für uns niedergeschrieben worden und nicht für Israel. Wir sehen hier Israel in einem Zustand, in dem es das Gesetz nicht halten kann. Kann das Volk den Tempeldienst ausüben und die Opfer bringen, jetzt, da es aus dem Land vertrieben ist und keinen Tempel hat? Und doch sagt Gott, dass es einen Weg gibt: die Umkehr! Einen Weg, auf dem es den Segen Gottes erfahren sollte, ja, einen Segen „über deine Väter hinaus“ (V. 5).

Auch wir können nicht zurückkehren zu Verhältnissen, wie sie in den Tagen der Apostel bestanden. Damals gab es nur *einen* Platz, wo die Gläubigen zusammenkamen. Wenn jemand aus der Mitte der Versammlung ausgeschlossen wurde, befand er sich unter Juden oder Heiden. Wir können auch nicht zurück zu den Tagen vor 125 Jahren, als Gott in seiner wunderbaren Gnade wieder Licht gab über den wahren Charakter der Versammlung und über die Art und Weise ihres Versammeltseins zu Ihm hin, und damit eine Umkehr wirkte zu „dem, was von Anfang war“. Es ist viel geschehen in diesen 125 Jahren, auch in der Mitte der „Brüder“. Es gab traurige Trennungen: Einige waren notwendig, andere waren nur die Folge unseres betrüblichen Zustandes.

Doch wir können sie nicht ungeschehen machen und nicht so tun, als ob sie nicht stattgefunden hätten. Aber dann sagt Gottes Wort doch, dass eine Umkehr möglich ist. Es gibt zwei Mittel, durch die eine Umkehr zustande kommen kann; wir sehen sie in 4. Mose 6: Umkehr zum Herrn, verbunden mit Absonderung zu Ihm hin und Gehorsam!

Bruder B. hat darauf hingewiesen, dass nach 1. Korinther 11 für einen Mann das lange Haar als Schande gilt; es ist kennzeichnend für den Platz der Unterwerfung und des Gehorsams. Darum sagt diese Stelle aus Gottes Wort, dass es für eine Frau eine Ehre ist, langes Haar zu tragen, aber eine Schande, das Haar abgeschnitten zu haben; dass es für den

Mann dagegen schändlich ist, das Haar lang zu tragen, da er Gottes Bild ist, und Gott ihm den Platz als Haupt der irdischen Schöpfung gegeben hat. Gott brachte die Tiere zu Adam, um zu sehen, wie er sie nennen würde. Nicht Gott gab ihnen ihren Namen (s. 1. Mo 2,19).

Der Nasiräer musste also seinen Platz als Mann, als Haupt der Schöpfung, aufgeben, um einen Platz der Unterwerfung und des Gehorsams einzunehmen. In Zeiten des Verfalls ist dies der einzige Weg, sich völlig Gott weihen zu können, aber in den Augen der Welt wird dies als Schande angesehen. Wenn ein Mann mit langem Haar läuft, sieht sich jeder nach ihm um und denkt: Was für ein Sonderling! Wenn eine Frau langes Haar hat, sieht jeder es als eine Zierde an, auch trotz der widernatürlichen Mode der letzten Jahre, die das Abschneiden vorschreibt.

Wenn also ein Bruder oder eine Schwester sich nicht durch die Mode oder die Gefühle der Menschen leiten lässt und auch nicht durch eigene Gedanken oder Wünsche, sondern allein durch den Gehorsam gegen den Herrn und sein Wort, wird die Welt sie töricht finden und sich öffentlich oder hinter ihrem Rücken über sie lustig machen. Die Ungläubigen sind Sklaven Satans und tun blindlings, was Satan will, und sein Meisterstück ist, dass er ihnen weismacht, sie täten ihren eigenen Willen. Darum rühmen sie sich, freie Menschen zu sein, die ihr Tun und Lassen selbst bestimmen. Darum ist es in ihren Augen eine Schande, einen Platz der Unterwerfung und des Gehorsams einzunehmen, seine Unabhängigkeit öffentlich preiszugeben und zu bezeugen: Ich darf nicht selbst bestimmen, was ich tue, sondern bin dem Herrn Jesus Gehorsam schuldig und höre daher auf seine Anordnungen!

Ja, der Herr Jesus ist unser Herr! Jeder wahre Christ hat Ihn als seinen Herrn angenommen. Ohne diesen Schritt ist es nicht möglich, Vergebung der Sünden zu empfangen. Es ist nicht genug, Ihn als Heiland anzunehmen. Gott nimmt nur bußfertige Sünder an, die den Herrn Jesus als Herrn annehmen. Denn so hat Gott Ihn gegeben als Erretter! Es genügt nicht, dass der Mensch Ihn still in seinem Herzen annimmt,

sondern er muss das auch mit seinem Mund bekennen. „Das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen, dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst. Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, mit dem Mund aber wird bekannt zum Heil“ (Röm 10,8-10).

Das sind die beiden Dinge, auf die das Christsein gegründet ist, die zwei Hauptpunkte des christlichen Lebens.

Das Erste ist also, mit dem Herzen angenommen zu haben, dass mein Herr gestorben ist unter dem Gericht Gottes über meine Sünden und meinen Zustand, aber dass Gott Ihn aus den Toten auferweckt hat als den vollkommenen Beweis, dass Er völlig befriedigt ist durch das Werk, das der Herr für mich vollbracht hat. Doch daraus folgt, dass ich Ihn angenommen habe als nicht mehr zu diesem Leben gehörend. „Und wenn wir Christus dem Fleisch nach gekannt haben, kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr so“ (2. Kor 5,16). Er ist der Auferstandene und gehört einem anderen Leben an, einer anderen Welt, der Auferstehungswelt, der Herrlichkeitswelt. Mit dieser Person sind wir verbunden. Das hat unser Herz geglaubt, das muss das Herz glauben, sonst kann man nicht errettet werden!

Die Folge davon ist, dass auch wir nicht mehr zu dieser Welt, dieser Erde, dieser Natur, gehören. Da Er unser Leben ist, haben wir Auferstehungsleben und gehören auch zu dieser neuen Welt, der Auferstehungswelt.

Das Zweite ist: „wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennst“! Es steht nicht da, dass wir mit unserem Herzen glauben müssen, dass Jesus Herr ist, und mit dem Mund bekennen, dass Gott Ihn aus den Toten auferweckt hat, sondern umgekehrt. Es gilt zu beachten, dass hier nicht „Herr Jesus“ steht, sondern „Jesus“. Ihn, den die Welt nur als den Verworfenen, den Gekreuzigten, kennt, den sie mit der Dornenkrone gekrönt, den sie misshandelt, angespien und verspottet haben, Ihn habe

ich zu bekennen als meinen Herrn, den Herrn meines Lebens. Die Welt muss von mir hören und es an mir sehen:

1. Der durch euch Verworfene ist mein Herr!

2. Ich bin sein Knecht, sein Sklave!

Das sind die beiden Bedingungen, die Gottes Wort für die Errettung eines Sünders stellt. Das sind auch die beiden Dinge, durch die allein eine Umkehr zustande kommen kann, wenn der Verfall eingetreten ist und wir abgewichen sind.

Hier in 5. Mose 30 sehen wir das Volk abgewichen und unter der Zucht Gottes außerhalb des Landes. Der Unglaube und der menschliche Verstand sagen: Sie können das Gesetz nicht mehr halten, also ist alles verloren! Sie können unter solchen Umständen höchstens noch versuchen, das Beste daraus zu machen.

Der Unglaube sagt auch bei uns: Es gibt keinen Weg zurück, die Zeiten und Umstände haben sich geändert. Aber Gott sagt: Du kannst zurück! Wir müssen das eine mit unserem Herzen ergreifen, was Gott gesagt hat: dass der Herr Jesus aus dem Tod auferweckt worden ist und jetzt zu einer anderen Welt gehört, und wir mit Ihm. Wir sind nicht von der Welt, sondern durch Tod und Auferstehung völlig von ihr geschieden.

In der „J. N. Darby-Übersetzung“ steht bei 4. Mose 6,2 die Fußnote: „Die Worte Nasiräer, Abgesonderter, Geweihter sind in diesem Kapitel im Hebräischen sämtlich von demselben Wortstamm, nämlich nazar; s. 3. Mose 21,12.“ Das Abgesondertsein, das Geheiligtsein, steht also in der engsten Verbindung mit dem Gottgeweihtsein. Wir müssen nicht allein von der Welt, sondern auch von der Erde und von allem, was von dem natürlichen Menschen ist, abgesondert sein, um allein Ihm, dem Auferstandenen, anzugehören und Ihm geweiht zu sein!

Und dann der zweite Punkt: gegenüber der Welt das Zeugnis abzulegen, dass wir dem Herrn Jesus angehören, und dass Er unser Herr ist! Dies Letztere ist nicht einfach in dieser Welt, in der wir leben!

Es war nicht einfach für einen Nasiräer, sein Haar wachsen zu lassen und dadurch, wie Gottes Wort sagt, ein Bild der Schande zu sein. Es ist nicht einfach, hier auf Erden allein nach Gottes Willen zu handeln und in allem allein nach dem Willen des Herrn Jesus zu fragen. Wir werden dann viele Dinge lassen müssen, die wir zu tun gewohnt waren. Der eine vielleicht mehr Dinge als der andere – wir können das nicht einer für den anderen bestimmen, aber der Herr Jesus wird es jedem persönlich deutlich machen. Ich weiß, dass, wenn ich in meinem Leben nur das getan hätte, was der Herr mir auftrug (und das ist doch das Wesen des Gehorsams), ich viele Dinge nicht getan hätte. Und wenn ich alles getan hätte, was der Herr mir auftrug zu tun – und noch viel mehr, wenn ich immer auf seine Stimme gehört hätte –, hätte ich vieles getan, was ich nun versäumt habe. Dann hätte die Welt noch weit mehr von mir gesagt, dass ich ein Tor bin, den sie nicht begreift. Ihr könnt ganz sicher sein, dass sie das von jedem sagt, der im Gehorsam gegen den Herrn seinen Weg geht. Aber wie wäre sein Name durch mein Zeugnis in Wort und Tat verherrlicht worden, wenn ich Ihn stets als meinen Herrn bekannt hätte.

Und doch ist es der einzige Weg zur Wiederherstellung, zu Ihm umzukehren, um ein Zeuge für Ihn zu sein; um aufs Neue das Gelübde des Nasiräers abzulegen! Willst du wissen, wie Gott in einer Zeit des Verfalls über Nasiräer denkt? In Klagelieder 4,7 steht: „Ihre Fürsten [Fußnote: o. Nasiräer] waren reiner als Schnee, weißer als Milch; röter waren sie am Leib als Korallen, wie Saphir ihre Gestalt.“ So wertet Gott die, die sich zu Ihm absondern. Und wenn sie ihren Platz verlassen, klagt Gott: „Dunkler als Schwärze ist ihr Aussehen, man erkennt sie nicht auf den Straßen; ihre Haut klebt an ihrem Gebein, ist dürr geworden wie Holz“ (V. 8)!

Denkst du, dem Herrn Jesus sei sein Zeugnis hier auf Erden gleichgültig, Er kümmere sich nicht darum, wie die, für die Er gestorben ist, sich auf der Erden verhalten? Galater 1,3-5 spricht von „unserem Herrn Jesus Christus, der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, damit er uns herausnehme aus der gegenwärtigen bösen Welt, nach dem Willen

unseres Gottes und Vaters, dem die Herrlichkeit sei von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Er ist also für uns gestorben, damit wir, herausgenommen aus diesem Zeitlauf oder dieser Welt, Nasiräer sein sollten, die mit Ihm, dem Auferstandenen, verbunden sind.

Denkst du, es ist dem Herrn gleichgültig, wenn Er sieht, dass wir nicht praktisch geschieden sind von diesem Zeitlauf, nicht außerhalb dieser Welt stehen, sondern nach ihrer Weise oder gar mit der Welt selbst leben? Er gab sein Leben, um uns dort herauszunehmen, und wir – gehen dahin zurück!? Er, der es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, erniedrigte sich selbst, indem Er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Und wozu dies? Um uns zu erlösen und zu befreien nach Leib, Seele und Geist. Er hat den Preis bezahlt, um uns zu erkaufen, damit wir nicht ewig bei unserem alten Herrn und Meister, dem Teufel, in der Hölle sein müssen!

Was muss es dann für sein Herz sein, wenn ich praktisch verleugne, dass Er mein Herr ist, indem ich meinen Weg nicht im praktischen Gehorsam gehe? Was wird es dagegen für sein Herz sein, wenn Er in meinem Herzen und meinem Leben eine Antwort auf seine Liebe findet? Wenn Er denken kann: „Ich habe alles für ihn preisgegeben, und nun wünscht er auch alles preiszugeben für mich. Ich habe alles getan, was ich konnte, und selbst mein Leben hingegeben, um ihn zu meinem Eigentum zu machen, und nun ist er bereit, die Dinge dieser Erde preiszugeben, um allein mir zu gehören und nur noch für mich da zu sein!“ Glaubst du nicht, dass dies das Herz unseres Heilandes befriedigen wird?

Wie hat es mich bewegt, als wir in 4. Mose 6,13 lasen, was am Tag der Beendigung der Nasiräerschaft geschehen soll. „Und der Nasir soll am Eingang des Zeltes der Zusammenkunft das Haupt seiner Weihe scheren und das Haar des Hauptes seiner Weihe nehmen und es auf das Feuer legen, das unter dem Friedensopfer ist“ (V. 18). Bruder B. hat darauf hingewiesen, dass für uns das Ende unserer Nasiräerschaft gekommen

ist, wenn wir mit dem Herrn in die Herrlichkeit eingehen, in das Haus des Vaters. Dann endet die Zeit unseres Gelübdes. Dann gibt es nichts mehr, wovon wir uns abzusondern haben.

Wenn wir dann mit dem Herrn in den Himmel eingehen, werden wir da das Friedensopfer sehen: Die Erinnerung an den Herrn in seinem wunderbaren Werk am Kreuz, wodurch Er uns zu Gott zurückbrachte und selbst der Gegenstand wurde, in dem wir Gemeinschaft mit Gott haben. Dann müssen wir auf Wunsch des Vaters selbst das Haar unserer Nasiräerschaft auf das Feuer unter dem Friedensopfer legen – das Haar, dieses Zeichen der Schande, das jemand hier auf der Erde freiwillig auf sich nimmt, um allein dem Herrn anzugehören in einer Welt, die Ihn verwirft, deren Fürst und Gott Satan ist. Der Geruch des Haares vermischt sich dann mit dem lieblichen Geruch des Friedensopfers und steigt so als ein duftender Wohlgeruch zu Gott empor!

Es ist Gott selbst, der das vorschreibt. Er will gleichsam sagen: Nein, es ist nichts zu vergleichen mit Ihm, der sich am Kreuz freiwillig hingegeben hat, um das wunderbare Werk zu vollbringen, durch das ich so vollkommen befriedigt und verherrlicht worden bin, und durch das Milliarden von Sündern errettet und zu mir zurückgebracht worden sind! Aber so kostbar ist für mich auch die Hingabe eines meiner Kinder, das sich auf der Erde völlig meinem Sohn geweiht hat, dass ich es in Ewigkeit riechen will, und zwar zusammen mit dem duftenden Wohlgeruch des Friedensopfers. Dies wird dadurch noch herrlicher für mich, wenn es sich vermischt mit dem Wohlgeruch dessen, was das wunderbare Werk in Menschenherzen und -leben hervorgebracht hat! Welch ein wunderbarer Gedanke!

Ja, der Nasiräer muss viel preisgeben. Er darf weder Wein noch starkes Getränk trinken, noch etwas essen, was vom Weinstock kommt. Er darf kein Teil haben an dem, was Gott und Menschen erfreut, das heißt, an den Freuden der Schöpfung, die an sich nicht sündig sind, doch jetzt der Welt angehören. Er muss sein Haar lang wachsen lassen, seinen eigenen

Willen preisgeben und den Platz der Unehre einnehmen, um nur gehorsam zu sein, um in Bezug auf all sein Tun und Lassen nur zu fragen, was der Herr will! Er muss vollkommen abgesondert sein von der Welt und ihren Dingen – von den Toten. Aber er darf jetzt schon anschauen, was bald im Heiligtum stattfinden wird. Er darf jetzt schon lernen, was seine Nasiräerschaft für Gott bedeutet, nämlich, dass ihr Duft als ein lieblicher Geruch in Ewigkeit zu Gott aufsteigen wird, zusammen mit dem duftenden Wohlgeruch des Werkes des Herrn am Kreuz.

Es wurde uns heute Mittag gesagt, dass wir in den letzten Augenblicken vor dem Kommen des Herrn leben. Der Mitternachtsruf ist schon vor 125 Jahren erschollen. Damals hat der letzte Zeitabschnitt begonnen. Er selbst hat gesagt, dass Er bald kommen wird, und alles weist darauf hin, dass der Augenblick nahe ist. In diesen letzten Augenblicken vor seinem Kommen wird alles auf der Erde noch weiter von Ihm abweichen. Wenn Er kommt, hat alles – im Ganzen gesehen unfähig, Ihm zu dienen – seinen Abfall bewiesen. Ihm allein wird alle Ehre werden für das, was Er von dieser Erde in den Himmel bringt.

Aber diese kurze Zeit steht jetzt auch vor unseren Herzen und Gewissen. Vielleicht dauert es noch dreißig Jahre – vielleicht noch dreißig Sekunden. Wozu wollen wir diese Zeit benutzen?

Willst du in dieser Zeitspanne deinen Weg mit dem Herrn gehen als Nasiräer? Willst du für diese letzte Zeit Abstand nehmen von allem, was das natürliche Herz verlangt, von Dingen, die in sich selbst nicht sündig, aber doch nicht gut für einen Nasiräer sind, für jemand, der allein dem Herrn dienen will? Willst du in dieser letzten Zeit nicht mehr tun, wa*s du selb*st für das Beste hältst, sondern allein fragen: Herr, was willst du, was soll ich tun? Frage nicht: Was verbietet der Herr? Dann kann ich ja all das andere tun! Willst du nicht allein das tun, was Er sagt und dir aufträgt, diese Jahre dein „langes Haar“ tragen, so dass die Welt sieht, dass du keine freie Frau, kein freier Mann, sondern ein Sklave des Herrn Jesus bist?

Du wirst den Spott der Welt ertragen müssen. Auch den Spott von vielen Kindern Gottes; ich fürchte, auch von vielen Brüdern und Schwestern, mit denen wir in praktischer Gemeinschaft unseren Weg gehen. Leider haben wir Ursache, dies zu denken.

Aber dann kommt der wunderbare Augenblick, wo wir die Stimme des Herrn hören und Ihm entgegengehen werden in die Luft, um allezeit bei Ihm zu sein. Wenn wir dann mit Ihm in die himmlische Herrlichkeit eingehen, wird Er zu uns sagen: Schneide nun das lange Haar nur ab, hier brauchst du es nicht mehr zu tragen. Von jetzt an sollst du mit mir herrschen. Lege es nun auf das Feuer unter dem Friedensopfer, so dass der Duft in Ewigkeit zu Gott als ein lieblicher Wohlgeruch aufsteigt, als eine ewige Erinnerung an das, was so kostbar für Ihn und für mich war, deine Hingabe, dein Gehorsam, deine Bereitwilligkeit, alles preiszugeben, um mir zu dienen auf dem Platz, wo ich verworfen war. Geh ein in die Freude deines Herrn (s. Mt 25)!

Wenn wir so vergleichen, was wir für diese kurze Zeit auf der Erde preisgeben – wobei wir überschlagen wollen, was wir hier schon in der Gemeinschaft mit dem Herrn und im Bewusstsein seiner Zustimmung genießen – und wenn wir so an die Folgen davon denken für eine Ewigkeit an Freude und Wertschätzung durch den Herrn und durch den Vater – ist die Wahl dann so schwierig für uns? Ist es dann so schwierig, zu sagen: Herr Jesus, nimm meine beiden Hände und führe mich weiter! Nein, nicht nur, um mich zu bewahren vor den Gefahren, sondern um mich zu leiten auf deinem Weg, in völliger Abhängigkeit, in vollem Gehorsam, was auch die Folgen sein mögen!

Ist es dann so schwierig, jetzt in diesem Augenblick das Gelübde des Nasiräers zu tun: Herr Jesus, ich will nur für dich da sein in dieser Welt, die dich verwirft! Es ist in meinem Herzen eine Antwort auf deine Liebe zu mir! Du hast alles preisgegeben, was du hattest, um mich zu erkaufen und zu deinem Eigentum zu machen (s. Mt 13,44-46). Jetzt will ich auch an dir genug haben! Ich glaube mit meinem Herzen, dass

Gott dich aus den Toten auferweckt hat, und dass ich also auch nicht mehr dieser Welt angehöre, sondern der Auferstehungswelt, in der du nun bist. Und ich will öffentlich Zeugnis ablegen, nicht nur mit meinen Lippen, sondern mit meinem ganzen Leben, dass du mein Herr bist, dass es die Freude meines Herzens ist, dein Sklave zu sein und davon zu zeugen in einer Welt, die dich verworfen hat, und die für dich nur ein Kreuz hatte und danach ein Grab!

Wollen wir das nicht tun? Jetzt, in diesem Augenblick?

* * *